

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 212

Sonnabend, 1. August 1942

Furchtbare Stöße gegen die feindlichen Verbindungslinien Zu Lande und zu Wasser weiter vorwärts!

180 Kilometer südlich des Don / Wieder 167 000 BRT. durch deutsche U-Boote versenkt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. August

In echt britischer Anmaßung hat einmal der frühere britische Ministerpräsident Baldwin gesagt, die Grenze Großbritanniens läge am Rhein. Präsident Roosevelt hat diese Überheblichkeit noch gesteigert, als er erklärte, Amerikas Grenzen lägen in Sowjetrußland. Heute müssen Großbritannien und USA. erkennen, daß der von ihnen herausgeforderte Krieg seine Grenzen weit hinausgeschoben hat und daß es kaum einen entscheidenden Punkt der Erde gibt, an dem sich nicht die Waffenwirkungen der im Dreierpakt verbündeten Mächte geltend machen. Mit aller Gewalt wird der Krieg gegen die Verbindungswege der verbündeten Demokratien und der Sowjetunion weitergeführt. Mit seinen gewaltigen U-Boot-Erfolgen auf allen Weltmeeren und seinem Weiterstürmen der deutschen und verbündeten Truppen südlich des Don gibt der Bericht des OKW. einen neuen Beweis von der Hartnäckigkeit des Seekrieges und der ungebrochenen Angriffswelt der Armee an der östlichen Südfont.

In Moskau ruft man nach der zweiten Front. In London und Washington berät man sich fortwährend, wie den bedrängten Bolschewisten geholfen werden kann. Ein wirksames Gegenmittel gegen die U-Boot-Gefahr hat die Feindseite bisher nicht gefunden. Währenddessen wird Schlag auf Schlag gegen die feindlichen Schiffsverkehrswege geführt. Ob im mittleren Atlantik, an der Westküste Afrikas, an den Küsten der USA., im Mittelmeer oder im Seegebiet von Zypern, überall erleidet der feindliche Schiffsverkehr neue harte Verluste. Dieser Ausfall von Tonnage muß sich auch auf sämtliche Nachschubwege des feindlichen Heeres auswirken, zumal die Verteidigungslinien von Gibraltar über Malta nach Suez durch die Wirkung der Luftangriffe unterbunden wurden und Großbritannien auf die lange Route um das Kap der Guten Hoffnung angewiesen ist.

Die Totalität des gegenwärtigen Krieges hat es mit sich gebracht, daß auch die strategischen Unternehmungen der Heere von größten wirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet werden. Dieser Krieg ist darum nicht mehr ein Kräftepaß der rein militärischen, strategischen und taktischen Überlegenheit, sondern gleichzeitig eine Kraftprobe der kriegswirtschaftlichen Entscheidungen und des Rüstungspotentials, zu dem in einem jeden Krieg nicht allein die Produktion der unmittelbaren Kriegsmaschinerie, sondern im gleichen Maß auch das wirtschaftliche Potential zu beachten ist.

Unter diesen Gesichtspunkten gewinnen auch die über den Don in das Kubangebiet getragenen Angriffe erhöhte Bedeutung. Auch hier gilt es, die Verteidigungswege des Gegners zu unterbinden und seine bisherigen Hilfsquellen zu verstopfen. Während im Feindlager Tag um Tag auf dem Papier um die beste Strategie und die sicherste Gegenaktik gerungen wird, sind die verbündeten Armeen nach der Eroberung Rostows weit über den Don-Fluß nach Süden vorgestoßen. Seitdem die Südarmee vor wenigen Wochen zur Offensive antrat, haben die verbündeten Verbände an der Südfont teilweise bereits 1500 km zurückgelegt. Auch der Gegner ist überrascht, mit welcher Präzision der Nachschub unter diesem bedeutenden Ausmaß der Wege arbeitet und dennoch die Kampfkraft der deutschen und verbündeten Divisionen ungebrochen geblieben ist.

Auch hier an der südlichen Stelle der Ostfront richten sich die unaufhörlichen Stöße gegen die feindlichen Verbindungslinien. Spitz der deutschen Angriffsmaschinen stehen bereits wie der OKW-Bericht meldet, 180 km südlich des Don, während die Luftwaffe weit in das Rückzugsgebiet des Gegners hineingreift.

So haben die großsprecherischen englischen und amerikanischen Worte von der „Grenze am Don und in der Sowjetunion“ eine praktische Auslegung erfahren, die keiner der demokratischen Athleten geahnt hätte. Vom Nordkap bis zur Biskaja steht eine Eisenfront, die den Befürwortern der ominösen zweiten Front zu denken gibt. Im Feindlager mag man

darüber staunen und sich den Kopf zerbrechen. Der Schlüssel für diese Erfolge ist somit gegeben. Für die im Dreierpakt verbündeten Mächte gibt es nur die „eine geschlossene Front“, und mag sie von Ostasien über den Pazifik, vom Kubangebiet bis zur Atlantikküste weisen.

Vom Kaukasus-Öl abgeschnitten

Berlin, 31. Juli

Mit der Einnahme von Proletarskaja ist, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. Juli bekanntgab, die letzte große Eisenbahnverbindung der Sowjetunion

Die Sowjets flüchten in voller Unordnung

Kutschewskaja genommen / Kampf um den Bahnknotenpunkt Salzk

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche, rumänische und slowakische Truppen haben den Unterlauf des Don in einer Breite von 250 km überschritten und die in diesem Abschnitt zur Verteidigung eingesetzten feindlichen Kräfte zerschlagen. Dem Feind, der in voller Flucht und Unordnung zurückflutet, sind schnelle Verbände und Vorabschaltungen der Infanterie- und Jägerdivisionen hart auf den Fersen geblieben und haben ihm schon jetzt an verschiedenen Stellen in überholender Verfolgung den weiteren Rückzug verlegt. Die Spitzen der deutschen Angriffsmaschinen stehen bereits 180 km südlich des Don. Um den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Salzk wird seit heute morgen gekämpft. Eine Infanteriedivision nahm Kutschewskaja. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig, sind aber bei dem schnellen Vormarsch bisher nicht zu übersehen. Die Luftwaffe griff in die Verfolgungskämpfe in pausenlosem Einsatz ein, zersprengte zahlreiche Kolonnen und verhinderte, daß der Gegner sich erneut festsetzte.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Truppen den Feind über den Fluß. Italienische Verbände wiesen örtliche, von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe blutig ab. Ausbruchversuche eingeschlossener feindlicher Kräfte und Entlastungsangriffe der Sowjets blieben erfolglos. In diesen Kämpfen verlor der Feind am gestrigen Tage 62 Panzer. Auch im Donbogen griffen Kampf- und Schlachtfliegerverbände in die Angriffsoperationen ein. Den Nachschubverbindungen der Sowjets auf Bahnen und Wasserwegen wurde bei Tag und Nacht schwerer Schaden zugefügt.

Im Raum von Rshew wurden starke Angriffe der Bolschewisten zum Teil im Gegenstoß abgewehrt und hierbei 40 Panzer abgeschossen.

An der Wolchowfront und vor Leninograd scheiterten örtliche Vorstöße des Feindes. Bei Übersetzversuchen der Sowjets über

nach dem Kaukasus unterbrochen worden. Die Bedeutung dieser Bahn liegt darin, daß über sie die wichtigsten Wirtschaftsgüter des Westkaukasus in die übrige Sowjetunion gebracht wurden. Die Bahnlinie Noworossisk-Stalingrad mit einer Gesamtlänge von etwa 650 km kann man in vier Abschnitte unterteilen, und zwar in die Abschnitte Stalingrad-Sarepta, Sarepta-Tichoreskaja, Tichoreskaja-Krasnodar und Krasnodar-Noworossisk. Bis Sarepta ist die Bahn schon seit längerer Zeit zweigleisig ausgebaut. Der zweigleisige Ausbau der Strecke von Sarepta bis Tichoreskaja wurde in der letzten Zeit beendet. In Tichoreskaja schneidet die Bahn die wichtige Haupteisenbahnstrecke von Baku nach Rostow über die Bahnlinie Noworossisk-Stalingrad wurden vor allem Erdöl, Zement, Getreide und Baustoffe befördert. Die Unterbrechung dieser Eisenbahnverbindung ist daher von großer Bedeutung für die gesamte Wirtschaft der Sowjetunion. Vor allem sind die Bolschewisten nunmehr in einem erheblichen Umfang von Öl des Kaukasus abgeschnitten, zum mindesten soweit das Öl auf der Eisenbahn transportiert wurde. Die Wolgaschiffahrt, durch die ebenfalls Öltransporte regelmäßig durchgeführt werden, steht bereits unter der starken Einwirkung deutscher Fliegerangriffe.

die Nawa wurden sieben Boote vernichtet. Im Finnenbusen bekämpfte die Luftwaffe einen feindlichen Flugstützpunkt auf der Insel Lavansaar.

In Ägypten belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Juli mehrere Flugplätze bei Kairo mit Bomben schweren Kalibers. In Hallen und Tanklagern entstanden mehrere Großbrände. Volltreffer zwischen dicht abgestellten Flugzeugen richteten schwere Zerstörungen an.

Von zwei Flugzeugen, die am gestrigen Nachmittag norddeutsches Küstengebiet überflogen, wurde eines im Luftkampf abgeschossen. Weitere 17 britische Flugzeuge wurden an der Kanal- und norwegischen Küste zum Absturz gebracht. Im Seegebiet von Brighton versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Han-



Das Kettenkrad

Ein neues geländegängiges Fahrzeug, das drei Personen Platz bietet. Es ist Transporter, Geschütz- und Munitionsschlepper und rollt auch dann noch, wenn alle anderen Fahrzeuge rettungslos im Schlamm steckenbleiben.

(PK.-Aufn.: Kriegsbericht Maltz, PBZ., Z.)

delsschiff von 3000 BRT. In der vergangenen Nacht wiederholte die Luftwaffe mit stärkeren Kräften ihre Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Birmingham. Die Aufklärung in den frühen Morgenstunden ergab zahlreiche weit-ausgedehnte Brände.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote die feindliche Schifffahrt wiederum hart getroffen. Es wurden versenkt: Im Mittelatlantik und vor der amerikanischen Küste aus stark gesicherten Geleitzügen 5 Schiffe mit 41 000 BRT., 12 einzeln fahrende Schiffe mit 73 000 BRT. und 5 Frachtensegler und 1 Bewacher, vor der Westküste Afrikas 7 Schiffe mit 53 000 BRT., im östlichen Mittelmeer 5 Frachtensegler. Durch Torpedotreffer schwer beschädigt wurden aus Geleitzügen im Atlantik 1 Zerstörer und 2 Schiffe mit 17 000 BRT. und im Seegebiet von Cypern 1 britischer Zerstörer. Die deutsche Unterseebootwaffe hat damit die Versenkungen dieses Monats um weitere 167 000 BRT. erhöht. Der Gegner verlor wieder 24 Handelsschiffe, 10 Frachtensegler und 1 Bewacher außer den beschädigt gemeldeten Schiffen und Zerstörern.

Korrektur eines Verrats

Dr. Pl. Der Bolschewismus ist eine Fortsetzung des zaristischen Imperialismus mit umgekehrten Vorzeichen. Ein vorzüglicher Kenner des russischen Problems, der vor kurzem 80 Jahre alt gewordene Ostlanddeutsche Dr. Ernst Seraphim, Mitbegründer des Deutschen Kulturvereins in Livland, Werbeleiter der Baltischen Landwehr und führendes Mitglied des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, ist den einzelnen Entwicklungsstufen des zaristischen Imperialismus nachgegangen und hat, gestützt auf wissenschaftliche Belege und amtliche Unterlagen, eine Deutung des russischen Reichsgedankens versucht, wie er sich allmählich vom Staate Peters des Großen bis zum Sturz des letzten Zaren und zum Bolschewismus entwickelt hat. Sein im Verlag Junker & Dünhaupt, Berlin, herausgebrachtes Buch „Führende Deutsche im Zarenreich“ ist nicht nur eine eingehende Schilderung des deutschen Einflusses auf die Entwicklung des russischen Reichsgedankens, sondern es umfaßt mit seinen 500 Seiten die Geschichte des Zarentums überhaupt. So ist das Werk nicht nur eine Fundgrube des persönlichen Schicksals führender Deutscher in Rußland, sondern eine Monographie des russischen Reichsgedankens und ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Ostens. Daß Seraphim als ostlanddeutscher Kämpfer gegen die Willkür des Zarismus und des Bolschewismus — er wurde seinerzeit dafür mit mehrjähriger Verbannung nach Sibirien bestraft — den Anteil des baltischen Deutschtums besonders unterstreicht, ist verständlich. Aber alle Männer, deren Lebenswerk er in biographischen Einzelschilderungen darlegt — wir finden darunter Finanzreformer wie Cancrin, Runge, von Reutern, Witte, Barck, Diplomaten wie Nesselrode, Meyendorff, Budberg, Brunnow, Pahlen, Lieven, Generale wie Todleben, den Festungsbaumeister und Verteidiger von Sewastopol — sind Bannerträger des Deutschtums schlechthin. Wenn sie praktische Arbeit für den Aufbau Rußlands leisteten, dann trieb sie der Tatendrang des deutschen Blutes dazu. Es war ihre Tragik — Seraphim unterstreicht diese Tatsache besonders —, daß hinter ihnen nicht das machtvolle Reich stand, das heute über jeden Deutschen draußen seine schützende Hand hält. Das Buch hat einen gegenwartspolitischen Wert. Indem es nachweist, daß in den wichtigen Abschnitten russischer Geschichte das deutsche Element die tatsächlich gestaltende Kraft gewesen ist, wird es zur Rechtfertigung des Anspruchs des Großdeutschen Reiches in unseren Tagen, die Führung bei der Neuordnung des Ostraumes zu haben.

In klarer Gliederung arbeitet Seraphim den Anteil des Deutschtums am Aufbau des Zarenreiches heraus; von der Zeit Peters des Großen an, wo Rußland allmählich begann, sich aus seiner halbasiatischen Vergangenheit zu lösen und wo, auch noch unter Alexander I., Rußland noch nicht die Züge zeigte, die wir mit der späten europäischen Großmacht verbinden, bis zu den letzten Jahrzehnten, in denen Slawophilismus und Panslawismus die Verdrängung des Deutschtums forderten und damit den Boden für Moskowitertum, Anarchismus, Marxismus und Bolschewismus bereiteten. Seraphim erkennt im ersten Abschnitt der zaristischen Geschichte von Peter dem Großen bis zu Alexander I. wenig maßgebende Einflüsse des Deutschtums auf die Staatsführung. Erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts, als der russische Kaiserhof selbst deutsch wird, als dynastische Verflechtungen immer engere Beziehungen zwischen Europa, Deutschland und Rußland schaffen, weist der Verfasser einen stärkeren Anteil des Deutschtums im russischen Beamtenkörper nach. Er nennt diesen Zeitraum die „deutsche Periode Rußlands“. Waren die Deutschen im 18. Jahrhundert noch Werkzeuge selbstherrlichen Zarentums, wie es Peter der Große geschaffen hatte, so tritt schon im Zeitalter Katharinas II. ihr Wille zutage, an Stelle blendender Fassaden eine wirkliche Ordnung der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit aufzubauen. Unter Alexander I. können klare Reformen noch nicht zustande kommen, weil dieser Zar noch zu sehr in den reaktionären Bahnen mystischer Gedanken wandelt. Schon Nikolaus I. kann sich in seinem Bestreben, die unbeschränkte Monarchie gegen den Liberalismus durchzusetzen, auf weitgehende Mithilfe der Deutschen stützen, während sein Sohn Alexander II. bei aller toleranter Haltung gegenüber dem deutschen Einfluß zu schwach ist, um dem Ansturm des Slawophilismus und des Panslawismus standhalten zu können. Als es unter den Zaren Alexander III. und Nikolaus II. dem Panslawismus gelingt, das Deutschtum völlig zurückzudrängen, wird das russische Reich eines mächtigen Faktors der Stetigkeit beraubt. Seraphim legt im einzelnen dar, wie die panslawistische Bewegung als Werkzeug des Liberalismus an den Grundmauern des konservativen Zarentums zu rütteln beginnt und wie nach dem Zusammenbruch des Dekabristenaufstandes unter Nikolaus I. der offene Gegensatz zwischen dem von einer dünnen intellektuellen Schicht geführten Panslawismus und dem in Rußland führenden Deutschtum aus-

Hunderte neuer Flugplätze im Westen

Startmöglichkeiten bei jeder Witterung / Umfangreiche Sicherungen

Berlin, 31. Juli

Hinter dem europäischen Küstenwall, der von Biarritz entlang der Atlantik- und Kanal-küste über die Nordsee bis nach Kirkenes reicht, liegen Hunderte von neu angelegten und ausgebauten Flugplätzen. Die betonierten Startbahnen ermöglichen es der deutschen Luftwaffe, mit ihren Flugzeugen bei jeder Witterung zu starten und zu landen. Die weiten Flugzeughallen entziehen sich jeglicher Feindsicht, und umfangreiche Sicherungsanlagen geben diesen Flugplätzen jeden Schutz vor Angriffen. Sie sind die Basis starker deutscher Jagd- und Kampf-Fliegerverbände, die von hier aus ihre erfolgreichen Schlüge gegen die britische Insel führen, wie die jüngsten Angriffe

auf Birmingham und andere Küstenzentren beweisen. Trotz dieser Aktivität im Westen macht es die Größe der deutschen Luftrüstung möglich, das stürmische Vorwärtstreiben des deutschen Heeres an der Ostfront auch weiterhin mit unvermindert starken Kräften der Luftwaffe erfolgreich zu unterstützen.

Waffen- π marschierte durch Paris

Paris, 31. Juli

Starke Verbände der Waffen- π , die aus dem Osten nach Frankreich verlegt sind, marschierten am 29. Juli durch Paris. Die Pariser Bevölkerung verfolgte gespannt den Vorbeimarsch und zeigte sich von diesem militärischen Ereignis tief beeindruckt.

Wir bemerken am Rande

Weltrevolution. Die Sowjetunion wird in den Vereinigten Staaten von Tag zu Tag populärer, so berichtet United Press aus New York. Das Hauptverdienst daran habe der amerikanische Film, der sich mehr und mehr Stoffen zuwendet, die aus der Sowjetunion genommen seien. Unter den Filmen dieser Art, die in Hollywood vorbereitet wurden, wird „Das Lied der Roten Armee“ hervorgehoben, das von der Metro-Goldwyn hergestellt wird, und „Die verbrannte Erde“, in der die „Heldentaten“ einer Partisanen-Gesellschaft in der Ukraine geschildert werden. Der Fox-Film arbeitet an einem Bildstreifen „Die Straße nach Moskau“. United Artists haben einen Vertrag mit dem Bolschewisten Gregor Rabinowitsch geschlossen, der von der russischen Gesellschaft „Artkino“ alle Rechte auf den in Moskau gedrehten Film „Das Mädchen aus Leningrad“ erworben hat. Man sieht, die Filmjuden von Hollywood sind eifrig dabei, sich auf Bolschewismus umzustellen. Sie haben den Anspruch an die „Generalin“ Stalina mit der gleichen Elastizität gefunden, die ihre Rasenossen in Moskau auszeichnen. Auch in den Vereinigten Staaten wirkt sich das Bündnis mit Moskau als Schrittmacher für die Weltrevolution aus. Und die geschäftstüchtigen Manager von Hollywood haben diese Konjunktur rechtzeitig erkannt und tun von sich aus alles, um sie zu fördern und selbstverständlich an ihr ganz groß zu verdienen.



Zeichnung Roha

bricht. Es fällt dem Verfasser nicht schwer nachzuweisen, daß dieser Gegensatz der Nährboden für das Aufkommen des Marxismus und des Bolschewismus wurde. Peter der Große öffnete seinem Reich das Tor nach Europa. Der Bolschewismus verriet Europa an die Weltrevolution. Um die Korrektur dieses Verrates, darum, daß das europäische Rußland wieder unter das europäische Gesetz gezwungen wird, geht der Entscheidungskampf unserer Tage.

Demoralisierte Britentruppen

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 1. August

Infolge der fortwährenden Fälle von Gehorsamsverweigerung in den Reihen des britischen Heeres in Ägypten sahen sich die zuständigen Behörden gezwungen, weitere vier Militärgerichte aufzustellen, da die bereits bestehenden Gerichte für Prozesse ausschließlich militärischen Charakters nicht mehr imstande sind, die Arbeit zu bewältigen.

Alles ging so lange gut...

Sonderdienst der L. Z.

Genf, 31. Juli

Ein englischer Vater aus Portsmouth schreibt dem „Daily Herald“: „Mein Sohn hat sich als Rekrut des Marine-Flugdienstes so gut bewährt, daß er für die Offizierslaufbahn vorgeschlagen wurde. Alles ging solange gut, bis er bei der Prüfung nach dem Beruf seines Vaters gefragt wurde. Als er sagte, daß ich Heizer bin, wurde ihm erklärt, die Prüfung sei für ihn beendet. Ich möchte wirklich wissen, wofür wir eigentlich Krieg führen!“ Der „Daily Herald“ bringt diese Leserzuschrift unter der Überschrift: „Immer noch Snobismus“.

Treibstoffe aus Rohgummi

Funkspruch unseres Cr.-Ostasien-Berichterstatters

Tokio, 1. August

Die gewaltigen Bestände an Rohgummi, die Japan in den Südgeländen, vor allem auf der malaisischen Halbinsel gewonnen hat, sollen u. a. verwendet werden, um dem dringenden Bedarf an Treibstoffen abzuwehren, solange die Ölversorgung noch nicht voll ausgenutzt werden können. Wie „Asahi“ meldet, verwandten die japanischen Militärbehörden den aus Gummi gewonnenen Treibstoff erstmalig für einen alten Fordwagen mit höchst befriedigendem Erfolg. Obwohl der Wagen in einem kaum brauchbaren Zustand war, konnte eine Höchstgeschwindigkeit von 50 Meilen erzielt werden. Dabei war der Verbrauch an Treibstoff geringer als bei Benzin, und die Steigungen konnten mühelos bewältigt werden. Da gewaltige Gummi-Überschüsse in den Südgeländen vorhanden sind, wird angenommen, daß der neue Treibstoff auch späterhin mindestens einen bestimmten Prozentsatz des Benzins ersetzen wird.

Männer, Mädchen, Motoren

Fernfahrerroman von Hanns Höwing

Unvorstellbar, daß dieses Nervenbündel jemals Fernfahrer war...

Die Mittagszeit ist längst überschritten. Es geht auf zwei Uhr zu.

Der Vorsitzende erhebt sich und setzt die Verhandlung bis morgen früh aus. Doch bevor sich das Strafgericht verlagert, stellt Michaels Verteidiger noch einen Antrag: „Ich muß den Antrag stellen, den für heute geladenen und nicht erschienenen Zeugen Robert Kunkel erneut zu laden und gegebenenfalls durch die Polizei vorführen zu lassen. Die Aussagen dieses Zeugen sind für meinen Mandanten so wichtig, daß ich auf seiner zwangsweisen Vorführung bestehen muß.“

Dem Antrag wird stattgegeben.

Der Gerichtsschreiber notiert eifrig den Vorführungsbefehl.

„Die Sitzung ist geschlossen!“

Michael wird abgeführt. Vergebens versucht Frau Klüverkamp, die bei Schluß der Verhandlung wieder in den Sitzungssaal gekommen ist, Michael die Hand zu reichen. Der Wachtmeister schiebt sie sanft zurück.

Langsam leert sich der Zuschauerraum. Die Presseleute packen ihre Notizen zusammen und verschwinden eilig. Auch die Zeugen verlassen nach und nach den Sitzungssaal... Der letzte ist der Geschäftsführer Grimberg.

Gerade tritt Grimberg durch die hohe Tür des Sitzungssaales auf den Flur, als er, seitlich an einen Pfeiler gelehnt, Kriminalrat Bröcke dort stehen sieht.

Feindliche Kräfte mehrfach überholt

Die Kämpfe südlich des Don / Gewaltige Marschleistungen der Truppe

Berlin, 31. Juli

Bei der rastlosen Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten südlich des unteren Don kam es verschiedentlich zu hartnäckigen Gefechten mit abgeschnittenen und in der Verfolgung überholten feindlichen Kräften. Der bolschewistische Widerstand, der immer mehr an Zusammenhang verliert, wurde überall gebrochen. Südlich Rostow wurde im Kampf der am Ugo-Jeja-Fluß gelegene Eisenbahnknotenpunkt Kutschewskaja genommen. Ostwärts davon stürmten Truppen eines motorisierten Verbandes ein Höhengelände mit seinen Stützpunkten. Mehrere Flußabschnitte wurden überwunden und nach Bildung von Brückenköpfen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Südlich des Manytsch wurde nach der Einnahme von Proletarskaja auch im Raum von Salzk der Kampf um die große Eisenbahnstrecke vom Kaukasus nach Nordosten fortgesetzt.

Die Verfolgungskämpfe südlich des unteren Don stellen wegen der Größe der Entfernungen, wegen der hochsommerlichen Hitze mit ihren überraschenden Gewitterstürmen und wegen der ununterbrochenen Gefechtsberührung mit dem Feind höchste Anforderungen an die kämpfenden Truppen sowie an die Nachschubdienste. Viele Truppenteile haben bereits seit Beginn der Angriffskämpfe Marsch- und Kampfleistungen erzielt, die im Verhältnis zum Zeitaufwand die großen Erfolge der vorjährigen Siege im Osten übertreffen.

Im großen Donbogen kam es am 30. Juli zu heftigen Kämpfen bei der Abwehr von Durchbruchversuchen eingeschlossener feindlicher Kräfte. Gleichzeitig führten die Bolschewisten von außen her Entsetzungsangriffe. In

harten Kämpfen wurde der Feind, der schwerste blutige Verluste hatte, zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Die Industriestadt Schachty

Berlin, 31. Juli

Im Lauf der Besetzung wichtiger Gebiete in der Ukraine wurden zwei industriell wichtige Städte von den verbündeten Truppen genommen: Schachty und Kamensk-Schachtinski. Schachty ist eine Stadt am äußersten, südöstlichen Ausläufer des Donez-Kohlenreviers. Sie liegt bereits außerhalb der ukrainischen Grenze im Gebiet von Rostow an der Hauptbahnstrecke Moskau-Woronesch-Rostow. Die Stadt hieß früher „Alexandrowsk-Gruschewskij“ und verdankt den neuen Namen den zahlreichen Kohlenkämpfern ihrer Umgebung. Die Umgebung von Schachty wird als das Kohlengebiet mit der größten Förderung der ganzen Sowjetunion angesehen, hier werden die hochwertigsten Anthrazite des Landes gewonnen. Das Gebiet von Schachty liefert fast 10% der gesamten sowjetischen Kohlenförderung. Die Sowjets haben daher die Anlagen des Gebietes stark ausgebaut und hier große Massen von Arbeitern zusammengezogen. Im Jahre 1939 zählte die Stadt bereits 155 000 Einwohner.

Die Säuberung Bosniens geht weiter

Berlin, 31. Juli

Eine größere Bandengruppe, die seit Wochen die Bevölkerung südlich Sarajewo beunruhigte und die Einbringung der Ernte zu sabotieren versuchte, wurde eingeschlossen und geht ihrer Vernichtung entgegen. Bisher wurden 300 tote Banditen gezählt. Im Una-Sanabogen wurden zahlreiche Ortschaften von Banden befreit und damit dieses Gebiet gesäubert.

Bolschewik Maisky sprach im Unterhaus

Wie soll den Bolschewisten jetzt geholfen werden?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. August

Seit gestern wird laut den vorliegenden Auslandsberichten das Thema der zweiten Front wieder stärker in der Öffentlichkeit debattiert. In London und Washington werden Besprechungen am laufenden Band abgewickelt. Die englische Presse und der Londoner Nachrichtendienst stellen es so hin, als ob dies die dringendste Aufgabe sei. Ja, London erwartet, wie es in den schwedischen Berichten heißt, „noch vor dem Herbst ein besonderes militärisches Ereignis“. Als Grund für diese Entwicklung gibt man die Ankunft verschiedener Luftsachverständiger der USA. auf englischem Boden an. So sind eingetroffen der Chef der Heeresluftwaffe, der Chef des Jagdfluges, der Generalstabschef des Nachtfluges sowie eine Anzahl anderer Generale. Eine New Yorker Meldung nimmt den Mund besonders voll und umschreibt die Aufgabe der amerikanischen Sachverständigen dahin, daß sie bei der Erreichung einer Invasionsbrücke nach Europa helfen sollen.

Nicht ganz so hoffnungsvoll und überzeugt klingt die Nachricht, daß der sowjetische Botschafter Maisky am Donnerstag einer Einladung nachag und in einer Geheim-sitzung des Unterhauses über die Kriegslage im Osten eine „volle und offene Erklärung“ abgab, wie sich der britische Nachrichtendienst auszudrücken beliebt. Maisky habe die verschiedenen Fragen offen beantwortet, diese Tatsache spreche für sich. Das Seine Majestät dem König von England sonst so tief verbundene Parlament läßt den Vertreter der bolschewistischen Kaiserherrscher ein, um über den Stand der militärischen Lage den Aufschluß zu erhalten, den Churchill und Genossen dem englischen Volk verweigern. Natürlich durfte an der Seite des Bolschewisten Maisky der Agent Stalins, Lord Siegelbewahrer Stafford Cripps, nicht fehlen. Als Regierungssprecher versicherte er sogar, daß das Versprechen der britischen Regierung auf eine Kontinentalinvasion immer noch gültig sei und daß in dieser Richtung bestimmte Pläne bestünden.

Der ganze Vorgang spricht für sich. In Washington scheint man nicht ganz so hoff-

nungsvoll zu sein wie in London, denn Litwinow lehnte es ab, nach einer neuen Unterredung mit Roosevelt irgendwelche nähere Auskünfte zu geben und erklärte nur, „keine Lage bleibe so, wie sie sei.“ Das läßt tief blicken. Die amerikanischen Zeitungen nehmen darum die Ausführungen des Juden Litwinow-Finkelstein als Beweis dafür, daß die Lage der Sowjets nach einer Katastrophe hinfällig und daß der Sowjetbotschafter von neuem die Errichtung einer zweiten Front dringend gefordert habe. Dafür scheint auch der neuerliche Aufruf Stalins an die Sowjetarmee und die sowjetische Bevölkerung zu sprechen, mit allen Mitteln hartnäckigsten Widerstand zu leisten und keinen Meter Boden weiter zurückzugehen.

Die Juden stiften Panzer

Drahtmeldung unseres We-Berichterstatters

Rom, 1. August

Der sowjetische Botschafter in London hat von jüdischen antifaschistischen Kreisen in Tel Aviv 500 Pfund Sterling und eine gleich hohe Summe von jüdischen antifaschistischen Kreisen in Haifa erhalten, um mit diesem Geld Bombenflugzeuge und Panzerwagen anzukaufen. Das „Regime Fascista“ bemerkt dazu: „Es ist grausam, daß sich die Juden, während das Menschengeschlecht in einem von ihnen heraufbeschworenen Krieg sein Blut vergießt, darauf beschränken, etliche Pfund Sterling zur Kriegsführung beizutragen.“

Long Island ist leer

Genf, 31. Juli

Wie die amerikanische Zeitschrift „Time“ schreibt, sieht man an dem berühmten Badestrand von Long Island in diesem Sommer keine sorglosen New Yorker herumtummeln, denn die getrübbten Gewässer des Atlantiks seien mit Öl bedeckt. Leichen würden oft an Land geschwemmt und erfüllten die Badenden mit Entsetzen. Der Optimismus des Marine-ministers Knox sei ebenso himmelhoch in die Luft gesprengt worden wie die amerikanischen Frachter längs des Strandes der Vereinigten Staaten.

gespielten Gleichgültigkeit die Unterhaltung. „Ich hatte schon Sorgen, daß Sie eventuell...“

„...daß ich was?“ unterbricht ihn Grimberg nervös.

„Daß Sie Ihre Nerven verlieren würden. Ich habe schon hundertmal erlebt, daß jemand, der nur Nebensächliches in einer Gerichtsverhandlung zu sagen hatte, plötzlich die Nerven verlor und der ganzen Geschichte eine andere Wendung gab.“

Grimberg zündet sich eine Zigarette an. „Was wollen Sie damit sagen?“

Bröcke macht sich unter dem runden Kaffeetisch an seinen Schuhen zu schaffen. „Sie gestatten doch... ich meine, daß ich meinen Schuh ausziehe. Sie wissen ja...“

„Ja, ich weiß“, fährt Grimberg plötzlich auf. „Meinetwegen setzen Sie sich doch in Unterhosen hierher.“

„Sie, das wäre gar nicht so übel, wenn die sogenannte Herrenmode etwas reformiert würde, besonders bei der Hitze, die wir augenblicklich haben. Sehen Sie sich einmal an, wie wir hier sitzen, einen engen Kragen um den Hals, eine dicke Joppe an. Da sind die Frauen mit ihren dünnen Blusen schon praktischer als wir. Apropos, Frauen! Finden Sie nicht auch, daß die Frauen im großen und ganzen viel klüger sind als wir Männer gemeinhin anzunehmen pflegen? Ich bin ja bisher vollständig unbewußt durch mein kümmerliches Dasein gekommen; aber ich könnte mir denken, daß eine kluge Frau mich... Sehen Sie sich zum Beispiel einmal den Peteret an. Was war er früher? Ein kleiner Fuhrunternehmer, der nicht leben und

Keiner, der nicht verwundet ist

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 1. August

Der Herzog von Devonshire erklärte im Oberhaus, daß es unter der indischen Brigade, die kürzlich in Libyen einem vernichtenden Angriff ausgesetzt worden sei, keinen einzigen Überlebenden gäbe, der nicht verwundet wäre. Die Nachricht ist eine gute Illustration des Verhaltens des anglo-amerikanischen Verbündeten, der seinem alten Rezept, immer die andern für sich bluten zu lassen, auch hier treu bleibt.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 31. Juli

Der Führer hat befördert:

Im Heer: mit Wirkung vom 1. Mai 1942 zu Generalmajoren die Obersten Busch, Luz, Thomas (Wilh.), Philipp (Ernst); mit Wirkung vom 1. Juli 1942 zu Generalmajoren die Obersten Kohlmann, Buck, Püchler, Krause (Fritz), von Stein; zu Generalleutnants die Oberärzte Staatsrat Geh. Hofrat Prof. Dr. Sauerbruch, Hofrat Prof. Dr. von Haberer; mit Wirkung vom 1. August 1942 zum General der Infanterie den Generalleutnant Nagy; zum General der Panzertruppe den Generalleutnant von Knobelsdorff; zu Generalleutnanten die Generalmajore Brandenberger, Bernhard, Allmendinger, Velth, von Drabich-Wächter, Ritter von Thoma, von Boltens, Cantler, Höhne, Rittau, Juppe, Ansat, Fehn, Weiß (Walter); zum Generalstabsarzt den Generalarzt Dr. Blum (August); zu Generalstabsveterinären die Generalveterinäre Dr. Mangelow, Dr. Weber; zu Generalmajoren die Obersten Netz (Eduard), Praun, Becker, Hauger, Fichtner, von Blücher, von Grodeck, Riedel, Freytag (Walter), Scholz, Hoffeld, Lasch, Dipl.-Ing. Dybbas, Dipl.-Ing. Hartmann (Wilh.), Henrici (Rudolf), Souchay, Stephan, Hitter, Balck, Diestel, Thönissen, Brause, Roth (Hans), von Hanstein (Hans), Steiglehner, Fischer (Theodor), Richter (Gerhard), Krakau; zum Generalarzt den Oberarzt Dr. Lieschke; zu Generalveterinären die Oberstveternäre Dr. Müller (Johannes), Dr. Hartmann (Hans), Dr. König, Dr. Betzler, Dr. Böttger.

In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. August 1942 zu Generalleutnanten die Generalmajore Korten, Osterkamp, Knauf, Frassens, Schwabedissen, Burchard; zum Generalstabsarzt den Generalarzt Dr. Wenzig; zu Generalmajoren die Obersten Prellberg, Roth, Aschenbrenner, Riva, Heidrich.

In der Heeresverwaltung: mit Wirkung vom 1. Mai 1942 zum Ministerialrat den Oberregierungsrat Dr. Sennewald; mit Wirkung vom 1. Juli 1942 zu Generalstabsintendanten die Generalintendanten Drescher, Dr. Weber, Fritsch; zum Generalintendanten den Ministerialrat Dr. Deyrer.

Oberrgruppenführer Scharle gestorben

Im Alter von 66 Jahren ist, wie gemeldet, Oberrgruppenführer und General der Waffen-SS Paul Scharle, Chef des Hauptamtes SS-Gericht in Starnberg bei München gestorben. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß das Hauptamt SS-Gericht, das ursprünglich nur Disziplinar- und Bescheidwesen sowie Ehrenschutzangelegenheiten für den Reichsführer SS bearbeitete, zur Zentralstelle und Ministerialinstanz für die Sonderstrafgerichtsbarkeit der SS und Polizei ausgebaut werden konnte.

(Presseabt. RFSS-Press-Hoffmann)

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Richard Daniel, Hauptmann Karl Willig, Rittmeister Hans-Günther Braun v. Stamm.

In Preßburg wurde eine ganze Reihe von Juden ausfindig gemacht, die sich durch falsche Tauscheile gedeckelt fühlten und falsche Namen angenommen hatten.

In Mexiko werden jetzt auch rein sportliche und gesellschaftliche deutsche Organisationen wegen angeblicher „Staatsgefährlichkeit“ aufgelöst, so das deutsche Kasino, der deutsche Ruderklub und der Reiterverein.

Das iranische Kabinett Suhelhy ist zurückgetreten.

Unter dem Titel „Wahntraum der jüdischen Weltanschauung“ eröffnet die japanische Zeitung „Yomiuri“ eine an das englische und amerikanische Volk gerichtete Artikelserie.

Verlag und Druck: Litmanowitscher Zeitung, Druckerei: Verlagsgesellschaft GmbH Verlagsgesellschaft: Wilh. Maier, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowitsch Für Anzeigen gilt: 2. Anzeigenpreisliste 3

nicht sterben konnte. Seitdem er aber dieses verteuflte hübsche schwarzhaarige Mädchen neben sich hat, klappt sein Laden ganz ausgezeichnet.

Grimberg zerdrückt die eben erst halb aufgelauchte Zigarette in dem Aschenbecher. „Sie meinen Peterets Tochter, Jolla.“

Bröcke beugt sich ein wenig über den Tisch und blickt Grimberg mit starren Blicken an. „Sie sagen Peterets Tochter? Wie kommen Sie dazu? Sie sollten doch wohl am besten wissen, daß dieses Mädchen Jolla gar nicht Peterets Tochter ist...“

Grimberg schreckt zurück. „Sie ist nicht seine Tochter? Woher soll ich das wissen? Ich verstehe nicht, was Sie überhaupt von mir wollen... Ich habe mich nie um die Peterets bekümmert...“

„Schon richtig“, fährt Bröcke ruhig fort. „Um Peteret haben Sie sich nie bekümmert, aber um die Jolla doch wohl.“

Grimberg ergreift das vor ihm stehende Glas und trinkt es mit einem Zuge aus. „Lassen Sie mich doch in Ruhe mit Ihrer ewigen Fragerlei. Ich habe nichts mit Jolla Peteret zu tun, ich kenne sie gar nicht.“

Bröcke lehnt sich wieder zurück. „Sie haben nicht allein schlechte Nerven, Herr Grimberg, sondern auch ein schlechtes Gedächtnis. Vielleicht kann ich Ihnen einmal eine kleine Gedächtnisstütze aufbauen. — Sie waren doch seinerzeit — ich glaube, vor fünf, sechs Jahren — in Hamburg beschäftigt, als Leiter des Fuhrparks der Cunard-Star-Linie. Ich habe doch recht, nicht wahr, Herr Grimberg?“

(Fortsetzung folgt)

Dnjepropetrowsk, das Industriezentrum am Dnjepr

Die Stadt zwischen gestern und morgen / Der Alltag meldet wieder seine Rechte an / Von unserem Ostlandmitarbeiter Hans Joachim Kunze

Dnjepropetrowsk, Ende Juli

Im grünlichen Dämmerlicht des frühen Morgens wirken die ruhmreichen Ruinen des Hauptbahnhofs von Dnjepropetrowsk wie eine verlassene Räuberburg. Ein kristallener Himmel wölbt sich über den Bahnanlagen und dem Bahnhofplatz, auf dem blumenbestäubte Bosketts einen friedlichen Gruß entbieten, der in krassem Gegensatz zu den Zerstörungen des Bahnhofgebäudes steht. Kraftwagen kommen und fahren ab, sie rollen eine Straße hinunter, die sich zwischen dichtbelebten Bäumen verliert. Von der Stadt ist nichts zu sehen.

In den hellen Holzbaracken der Wehrmacht gibt es einen heißen Trank auch um diese frühe Stunde. Rotkreuzschwestern tragen schwere Kaffeekannen zu den Zügen, in den Übernachtungsräumen wird es lebendig, Wasser plätschert auf den mit Ziegelsteinen gepflasterten Hof, und Stimmen schallen weit durch die Morgenfrühe.

Die Sonne steigt rasch. Es ist vielleicht fünf oder halb sechs Uhr. Kühle weht unter den alten Bäumen der alten Stichstraße, die vom Bahnhof zum breiten Prospekt führt, der die Stadt bis zum Dnjepropetrowsk durchschneidet. Es ist ein weiter Weg, denn das alte Rußland pflegte die Lage seiner Bahnhöfe von strategischen Gesichtspunkten und nicht von zivilen Verkehrsbedürfnissen abhängig zu machen. Zwischen Lagerschuppen, Dienstgebäuden und Straßenbahndepots gelangt man allmählich auf den Prospekt, der heute den Namen „Breite Straße“ trägt. Es ist hier stiller als am Bahnhof. Ab und zu jagt ein Auto über die schlecht asphaltierten, löcherigen Fahrbahnen, die durch einen breiten, baumbestandenen Grünstreifen voneinander getrennt sind. Die Sonne schießt breite Lichtstrahlen durch die leeren Fensterhöhlen stehengebliebener Fassaden. Die Wohnräume hinter ihnen fehlen, sind in sich zusammengeklappt. Diese Zerstörung begleitet ein Stück weit die Straße und kündigt zusammen mit einigen niedrigen Grabhügeln auf der Mittelpromenade von den Kämpfen um die Stadt.

Als Baedeker Ende des vorigen Jahrhunderts durch Rußland fuhr, fand er, daß für Jekaterinoslaw wenige Zeilen im Kleindruck ausreichten, aus denen die Einwohnerzahl zu ersehen war und, daß der Platz dem Umschlag von Getreide, Vieh und Wolle diene. Katharina II. habe 1787 im Beisein Josefs II. von Österreich, der zu jener Zeit deutsche Kolonisten in der Ukraine ansiedelte, den Grundstein zur Kathedrale gelegt, und es gebe nur ein Hotel. Aus diesem Jekaterinoslaw wurde das sowjetische Dnjepropetrowsk, das Industriezentrum am Dnjepr, mit einer Akademie und vielen Instituten — daran mißt sich die Hochschätzung einer Stadt bei der parvenistischen Wissenschaftsgläubigkeit der Sowjets — und mit dem aufgeblasenen Boulevard. Von ihm zweigen rechts und links die kleinen ländlichen Nebenstraßen ab, wie zu Katharinas Zeiten, deren einstöckige Häuser allerdings hier und da überlagert werden von hohen Mietkasernen und prunkenden Dienstgebäuden der Sowjetzeit, die ihren Stuck bereits wieder zu verlieren beginnen und unansehnlich neben den weißgekalkten Häusern aus der Ackerbürgerzeit stehen.

Allmählich ist die Stadt aufgewacht. Mädchen in bunten Sommerkleidern wandern den Büros der ukrainischen Dienststellen entgegen, die nach generellen deutschen Anweisungen selbständig arbeiten. Die ersten braunen Uniformen zeigen sich. Angehörige der Zivilverwaltung, die zur Arbeit gehen. In den Bretterhäusern mit den beiden Sitzen und dem kleinen Regal finden sich die Schuhputzer ein, und in der Toreinfahrt eines eingestürzten Hauses stellt eine Bäuerin Tontöpfe auf, in denen sie Blumen feilt. Über die Breite Straße muß jeder, der einen Punkt in Dnjepropetrowsk erreichen will, sie ist die Schlagader der Stadt und belebt vom Morgen bis zum Einbruch der Nacht. Immer mehr Men-

schen füllen die breiten Bürgersteige, und dieses Kommen und Gehen reißt nun nicht mehr ab. Vor dem Arbeitsamt drängen sich Ukrainer, die ins Reich zur Arbeit wollen. Jeden Tag herrscht hier dieser Andrang. Die Berichte der schon in Deutschland Tätigen rufen auch die Zaghaften und Mißtrauischen. Deutschland ist der gleiche Begriff wie Arbeit und Brot geworden. Der große Ruf zur Arbeit im Reich hat der Verelendung ein Ende gesetzt, die im letzten Winter ihren Anfang nahm. Damals zogen Tausende aus Städten und Dörfern, die die Rotarmisten auf ihren Rückzügen zerstört hatten, über Land. Sie hatten kein Heim und keine Arbeit. Sie saßen auf jedem leeren Güterwagen, der von der Front zurückrollte, sie liefen mit lumpenwickelten Füßen über die eisigen, schneeerwehten Landstraßen. Ihr Ziel lag hunderte, manchmal tausend Kilometer weit, war ein Dorf oder ein Städtchen, in dem sie Verwandte wußten, die sie von dem roten Terror verschont glaubten. Unterwegs starben viele von ihnen vor Hunger und Kälte, Greise und Kinder wurden neben den Bahngleisen und an den Straßenrändern rasch begraben. Weiter ging die grauenhafte Flucht vor dem Hunger, der ihnen schlimmer schien als die Kälte. Heute fahren die Männer nach Deutschland, für ihre Familien ist gesorgt; sie selbst werden zurückkehren mit dem Anrecht auf Land und dem ersparten Arbeitslohn in der Tasche. Da die meisten Männer im Reich arbeiten, machen die Frauen und Kinder heute den

der breiten Straße, auf der sich unter das eintönige Grau und Braun der Uniformen immer mehr bunte Frühlingskleider gemischt haben. Die Mädchen kommen von ihrer Arbeit in den Büros und Werkstätten und schlendern lachend und vergnügt die Straße hinunter. Es ist ein Bild des Friedens und der sommerlichen Heiterkeit, dem die rauchgeschwärzten Kulissen zerrissener Häuser, die blinkenden Kampfzeichen oder das leuchtend rote Band des Eisernen Kreuzes auf den Feldblusen der Soldaten den ersten Hintergrund geben. Zwar sind diese bauschigen, buntbedruckten Mädchenkleider billige Fäbchen nach unseren Begriffen, doch wurden sie sorgsam gehütet. Denn die Stoffe, die man bei uns für wenige Pfennige kauft, kosten hier mehrere Mark das Meter, und die Schuhe wurden in einigen Standardtypen hergestellt, deren Qualität unserem billigen Gebrauchsschuh entspricht, deren Preis aber die Höhe dessen erreicht, was ein erstklassiger Modellschuh kostet. Die freundliche sommerliche Aufmachung der hübschen Frauen repräsentiert oft die Ersparnisse von Jahren, und sie muß deshalb auch jahrelang dem Gebrauch dienen. Das ist ein Blick in den Alltag der vergangenen Zeit, die heute schon so fern gerückt ist.

Wirklich bleibt der südlich heiße Tag, der zur Neige geht. Die Bauernwagen, die tönernen Geschirre und vielleicht Sämereien und Reste von selbstgebacktem Leinen auf den Markt brachten, durchqueren die Stadt auf ihrer Fahrt in die heimatlichen Dörfer, überholt von



Der Gegenstoß ist geglückt. Granate um Granate wird dem fliehenden Feind nachgejagt. (PK-Aufn.: Kriegsber. Dr. Iven, HH.)

überwiegenden Teil der Bevölkerung der ukrainischen Städte aus. Die Kinder, die man sieht, haben das flachsblonde Haar und das metallische Blau der Augen, das der Osten hervorbringt. Sie spielen auf den ruhigen Nebenstraßen in Wolken von Staub, umsprungen von mißfarbenen Hunden mit Hängeohren und Rollschwanz, die ebenfalls ein Merkmal dieses Landes sind, und an Rassenmischung bestimmt jeden mitteleuropäischen Köter weit übertreffen. So häßlich wie die Hunde sind, so hübsch sind die meisten dieser Kinder, die auch in den Städten die freundliche Bereitwilligkeit des Ukrainers zur Hilfeleistung besitzen, die auf dem Lande in einer entgegenkommenden Gastfreundschaft jedes für jeden gipfelt. Ganz anders sind die Jugendlichen der Städte, die Halbweißhülsen, die bewußt den Bolschewismus erleben, in ihm groß wurden und deren innere Bindung an dieses System charakterprägend wirken mußte.

Aber kehren wir auf den großen Boulevard zurück, über dem gleißende Sonne liegt. Eine halbertrümmerte gipferne Pergola in einem Park und ein zementierter Brunnen an einer Kreuzung strahlen eine Helle aus, die Augenschmerzen bereitet. Die Luft flimmert über

raselnden Transportkolonnen. Nur das gewohnte Element städtischen Verkehrs, die Straßenbahn, fehlt. In den Seitenstraßen stehen die roten Wagen, verbaut, schmutzig und ohne Fenster, teilweise aus den Schienen gehoben, als würden sie nie wieder fahren. Die Stromleitungen sind noch unterbrochen.

Das Grün der Bäume ist dunkler geworden. Kühle streicht über den Boulevard. Sie kommt von dort, wo die Straße in steilem Schwung das Hochufer des Dnjepr erklimmt. Weit geht der Blick über den Strom, der reißend den Schnellen von Saporoschje entgegendrängt, über die ihn der Sprung zum Schwarzen Meer trägt. Diese grauhellen Stufen unterbrechen die Schiffsahrt. Ihr den Weg durchgehend freizumachen, wird eine Aufgabe der neuen Zukunft dieses Landes sein. Heute schwimmt der Strom Treibholz in seinen lehmigen Fluten. Er wird wieder Schiffe tragen, die die Reichtümer der Schwarzen Erde zum Schwarzen Meer bringen, und Stadt und Hafen, die im Dunkel der Nacht zu versinken beginnen, werden mit dem Namen der großen Wasserstraße eng verbunden sein, als Tor der Erzlager und der Eisenindustrie des Gebietes Dnjepropetrowsk.

machte und nun endgültig dem Tuchhandel den Rücken kehrte. König Alphons und sein Nachfolger Johann II. beriefen den Nürnberger in ein Kollegium von Gelehrten, die „Junta dos mathematicos“, die er bald führte und die die Aufgabe hatte, den Seefahrern die besten Instrumente zu schaffen. Von 1484 bis 1486 nahm er an der Expedition teil, die Afrika umschiffen und den Weg nach Indien finden wollte, in Wirklichkeit aber nur einige Inseln entdeckte. Bald nach der Heimkehr der Expedition wurde Behaim vom König Johann zum Ritter des Christenordens geschlagen und heiratete kurz darauf die Tochter des deutschblütigen Erbsatthalters der Azoren, Jobst von Hürten. Bei Hofe stand er in hohem Ansehen, mit den Berühmten seiner Zeit stand er in regem Verkehr, Kolumbus nennt ihn seinen Freund.

Mit reichem Wissen kehrte Behaim 1491 nach Nürnberg zurück, wo ihm dann sein bedeutendstes Werk, der „Erdapfel“, gelang. In einer Inschrift auf der Südpolarkappe hat er selbst vermerkt, daß dieser Erdapfel nach gründlichsten Kenntnissen der Bücher des Ptolemäus, Plinius, Strabo und Marco Polo und eigenen Erfahrungen und Überlegungen 1492 in Nürnberg gemacht worden ist. Behaim hat den Globus nicht mit eigener Hand hergestellt, sondern ihn von dem Nürnberger Maler und Formschneider Jörg Glockendon nach seinen Angaben anfertigen lassen. Glockendon hat diesen ersten Globus in 15 Wochen für 15 Gulden sowie für „Wein, pür, prot und anders... zumittag, dieweil er am Apfel malt“, ausgeführt. Er bestand aus Pappe die über eine Kugelform von Holzlesten gespannt wurde. Über die Pappe schmierte man Gips, um so

Ostwärts



Zeichnung: Roha / „Bilder und Studien“

Stalin: „...und ich wollte ihn doch auf den Westen hetzen!“

Was alles in der Welt passiert

Schlechtes Parfüm...

Genf. Eine drollige Geschichte trug sich dieser Tage in einem Schweizer Bauerndorf zu. Dort hatte eine als Klatschbase und lebendiges „Tagblatt“ bekannte Bauernfrau einige Nachbarinnen zu einem Kaffeekränzchen zu Sonntag nachmittag geladen. Diese Sitzungen waren sehr beliebt wegen ihres anregenden Gesprächsstoffes, bei dem sämtliche Nichtanwesenden nach Strich und Faden durch den — Kaffee gezogen wurden. So fanden sich auf der Altane des alten Bauernhauses diesmal mehr Besucherinnen als sonst ein, um skandalöse Neuigkeiten zu erzählen. Waren es die Balken, die sich vor den faustdick aufgetragenen Schaugeschichten bogen, oder war es die Masse der Versammelten, daß auf einmal durch das Gebälk ein gefährliches Knacken ging? Bevor sich die Frauen noch recht besinnen konnten, was eigentlich los war, brach die überlastete Altane zusammen, und die Kaffeeschwestern stürzten hinab, und zwar einen kleinen Abhang hinunter, an dessen Ende ausgerechnet eine Jauchegrube lag. Die ausgleichende Gerechtigkeit fügte es, daß die Mehrzahl der Klatschbasen ein unfreiwilliges Bad in der wenig angenehme riechenden Mistbrühe nehmen mußte. Mitten in der schönsten Hechelei waren sie gestört worden, aber sie zögten wenigstens für diesen Tag keine Lust mehr, sie zu Ende zu erzählen.

Methylalkohol kein Trinkbranntwein!

Köln. Daß Methylalkohol kein Trinkbranntwein ist und letzterer aus jenem auch nicht bereitet werden kann, mußte ein bei einer Firma im Kreisgebiet Niederrhein beschäftigter Monteur aus Rheydt erfahren. Obwohl die dort tätigen Monteurs von der Betriebsführung auf die Gefährlichkeit der auf dem Werkgelände lagernden Flüssigkeit bei etwaigem menschlichen Genuß ausdrücklich hingewiesen worden waren, entwendete der Rheydter ein Quantum Methylalkohol, nahm ihn mit nach Hause und versuchte mit einem Bekannten, durch Verdünnung daraus Trinkbranntwein herzustellen. Der Genuß hatte verhängnisvolle Folgen. Statt einer fröhlichen Zeche wurde daraus ein schweres Unglück. Der Nachbar starb alsbald an dem giftigen Getränk, während der Täter lebensgefährlich erkrankte und zugleich erblindet im Krankenhaus liegt, wobei zu befürchten ist, daß das Augenlicht für immer verloren sein wird. Gerade in der heutigen Zeit, wo alkoholische Getränke und Genuße ziemlich rar geworden sind, mag der folgenschwere Vorfall allen Volksgenossen zur Warnung dienen.

Vierhundertfünfzig Jahre Globus

Der „Erdapfel“ Behaims
Von Adolph Meuer

Im Jahre der Entdeckung Amerikas entstand in Nürnberg der erste Globus.

Vor 450 Jahren, am 2. August 1492, stach der Genuese Christoph Kolumbus mit seiner kleinen Flotte, der „Nina“, „Pinta“ und „Santa Maria“, von der spanischen Hafenstadt Palos in See, um den Seeweg nach Indien zu finden. Er segelte nach Westen in dem festen Glauben, daß er dann nach Indien kommen müsse. Dieser Glaube aber beruhte auf der Überzeugung, daß die Erde Kugelform habe, eine Ansicht, die zu jener Zeit von den meisten abgelehnt oder gar verächtlich wurde. Acht Jahre vorher war der Nürnberger Kaufmannsohn Martin Behaim, 1484 unter der Führung von Diego Cao, mit einer Expedition unterwegs gewesen, die den damals noch unbekannten Erdteil Afrika umfahren wollte, um nach Indien zu gelangen. Keiner von beiden war ans Ziel gekommen.

Kolumbus landete, ohne es zu wissen, in Amerika und stieß damit das Tor eines neuen Zeitalters der Menschheit auf. Martin Behaim gelangte nicht ans Kap der Guten Hoffnung, sondern hat einige Inseln und das spätere Deutsch-Südwestafrika entdeckt. Beide Entdeckungsreisen wären nicht möglich gewesen ohne die grundlegenden Vorarbeiten Martin Behaims. Er war es, der durch seine Forschungen die Möglichkeit schuf, auf hoher See mit Hilfe der Beobachtung von Gestirnshöhen die Position des Schiffes zu bestimmen. Damit wurde er ein Bahnbrecher moderner Navigation. Erst diese Kenntnisse, die Martin Behaim

seinem Zeitalter vermittelte, setzten Kolumbus in die Lage, seine Entdeckungsreise nach Westen zu unternehmen.

Unsterblichen Ruhm aber erwarb sich Behaim mit der Erfindung des „Erdapfels“, der 1492 zum erstenmal in Nürnberg hergestellt wurde. Vor wenigen Jahren wurde auf Veranlassung und mit Unterstützung des Führers dieser älteste Erdglobus aus dem Besitze der Nürnberger Patrizierfamilie Behaim angekauft und dem Germanischen Museum in Nürnberg überwiesen, das ihn nun als kostbaren Besitz aufbewahrt.

Martin Behaim wurde 1459 als Sohn der im zehnten Jahrhundert aus Böhmen nach Nürnberg eingewanderten Familie Behaim von Schwarzbach in Nürnberg geboren. Die Behaims, die zu den angesehensten Geschlechtern dieser Stadt zählten, betrieben einen ausgedehnten Tuchhandel, in den auch der junge Martin zunächst eintrat. Aber den Jungen interessierte die mathematische und astronomische Wissenschaft, zu der er sich bei dem Gelehrten Johannes Müller, genannt Regiomontanus, das Rüstzeug holte. Den Siebzehnjährigen finden wir in den auswärtigen Niederlassungen des väterlichen Geschäftes, in Holland, in Mecheln, Antwerpen und in Lissabon. Diese Reisen und die Kenntnis fremder Städte und Länder nährten den weltweiten Sinn des Nürnberger Kaufmannssohnes, der sich in Lissabon durch seine mathematischen Kenntnisse und als Schüler des berühmten Nürnberger Regiomontanus schnell einen Namen

eine bessere Form zu erhalten, und befestigte darüber ein Pergament, auf das die von Behaim entworfene Karte der Erde aufgemalt wurde, das Meer blau, die Länder braun und grün, die Schneegipfel weiß. In der Mitte hatte die Kugel, die einen Durchmesser von 54 Zentimeter besaß, die eiserne Achse. Dieser Globus weist über 1100 geographische Namen und viele Beschreibungen auf; und wenn auch nach unseren heutigen Kenntnissen vieles fehlerhaft war, so ist der Behaimsche Globus doch ein wissenschaftliches Denkmal von größter Bedeutung. Im gleichen Jahre, in dem Kolumbus als erster Europäer Amerika betrat, übergab der ihm befreundete Nürnberger den Globus seiner Mitwelt. Beide trugen die Überzeugung in sich, daß die Erde eine Kugel und keine Scheibe sei. Behaim aber hat das Verdienst, sie zum erstenmal in Kugelform vor die Augen der Menschheit gestellt zu haben.

Behaims Vaterstadt Nürnberg hat ihm seine Entdeckung nicht gedankt. Er ging wieder nach Lissabon und starb dort einsam am 29. Juli 1507, erst 48 Jahre alt, in einem Hospital. Sein Globus aber eroberte schnell die ganze Welt.

Gedenktafel für Kurt Kluge. Am 26. August 1940 erlag der aus Leipzig gebürtige Schriftsteller und Bildhauer Kurt Kluge auf einer Dichtereinfahrt nach den Schlachtfeldern des Westens im Fort Eben Emael einem Herzschlag. Die zweite Wiederkehr seines Todestages hat das Kulturamt der Stadt Leipzig zum Anlaß genommen, um den vielseitig begabten Künstler durch eine Gedenktafel, geschaffen vom Leipziger Bildhauer Hans Zeißig, am Geburtshaus, Lindenauer Markt 6, zu ehren.

Tag in Litzmannstadt

Köstliche Ernte

In einer Reihe von Straßen der Stadt, besonders in den Außenbezirken, blühen jetzt die Linden. Über dem berauschenden Duft, der viele Spaziergänger verlockt, immer wieder dorthin ihren Abendweg zu verlegen, darf man heute die gesunden Wirkungen nicht vergessen, die der wohlgeschmeckende Tee besitzt. Das Städtische Gartenamt hat deshalb Vorsorge getroffen, daß ein möglichst großer Vorrat von Blüten sachgemäß gesammelt und getrocknet wird. Frauen sind dabei, die Ernte abzunehmen und in Körben zur Sammelstelle zu bringen. So wird überall danach getrachtet, die heimischen Quellen zu erschließen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

(L.Z.-Bilderdienst: Foto Jaskow)

Standmusik am Deutschlandplatz. Am Sonntag, 2. August, gibt der Gaumuskzug XL des Reichsarbeitsdienstes bei gutem Wetter in der Zeit von 11 bis 12 Uhr unter Leitung von Obermusikführer Bruno Kimmel ein Standkonzert auf dem Deutschlandplatz.

Mehr Schafe im Wartheland! Am Sonntag, 2. August, von 8 bis 8.15 Uhr bringen die Sender Posen und Litzmannstadt im Landfunk einen Vortrag über die Schafhaltung im Krieg. In dieser Sendung wird eingehend Aufschluß gegeben über alle Fragen, die bei der Zucht und Haltung von Schafen wichtig sind. Der Schafbestand im Wartheland hat bereits eine beachtliche Höhe erreicht; viele neue Herden sind in den Großbetrieben entstanden, und auch in den bäuerlichen Betrieben hat sich die Schafhaltung stark vergrößert.

Industriekaufmann und Seeschiffahrt. Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt und das übrige Transportwesen im Binnenlande sind ein untrennbares Ganzes. Aus diesem Grunde muß auch der Industriekaufmann des Binnenlandes unbedingt wenigstens das Notwendigste von der Seeschiffahrt wissen. Ein geborener Hamburger, Diplomhandelslehrer Studentat Pg. Dr. Krohn, wird im Rahmen des Berufsberatungswerkes der Deutschen Arbeitsfront über das Thema sprechen: „Was muß der Industriekaufmann des Binnenlandes über Seeschiffahrt und Überseehandel wissen?“ Wer nach einiger Überlegung wenigstens einige Anregungen mitnehmen will, der setze sich mit dem Berufsberatungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Meisterhausstraße 47, in Verbindung, um das Notwendige über das obige Thema zu erfahren.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Effinghausen, Sonntag um 9 Uhr Dienstbesprechung.
SA-Musikzug, Sonntag um 8.30 Uhr Probe Dienststelle.
Anzug: Uniform, SA-Ausweise.



L. Z.-Sport vom Tage

Sonntag steigen einige interessante Fußballspiele

Am Sonntag stehen einige interessante Fußballspiele auf dem Programm. Auf Anordnung des Gaufachwerts in Posen müssen, wie bereits berichtet, die Sportgemeinschaften 44 und die Luftwaffen-SV. ein Ausscheidungsspiel um die Teilnahmeberechtigung an den Aufstiegsspielen austragen. Bekanntlich lag die Luftwaffe nach Beendigung der Spielserie 1941/42 mit knappem Vorsprung bei gleicher Punktzahl vor der 44 Sportgemeinschaft. Da die Luftwaffe in einem Punktspiel aus dienstlichen Gründen gegen die 44 nicht antreten konnte, ist nun, am einwandfrei die beste Mannschaft festzustellen, dieses Ausscheidungsspiel angesetzt worden. Es beginnt um 16 Uhr im Stadion am Hauptbahnhof.

Um 2.15 Uhr stehen sich auf dem gleichen Platz die Reserve der Luftwaffe und eine kombinierte Mannschaft von Union 97 gegenüber. Union ist dabei, aus dem vorhandenen Spielmaterial eine neue Mannschaft zusammenzustellen. Es wird dabei noch manchen Feilschlag geben, da aber einige hochtalentierten junge Spieler vorhanden sind, die vor allen Dingen auch das nötige Interesse haben, dürfte es gelingen, zu Beginn der neuen Spielserie eine schlagkräftige Mannschaft zu stellen.

Zu einem interessanten Spiel wird es auch auf dem Blücherplatz kommen. Hier stehen sich um 14.15 Uhr die Reichsbahn SG. aus Ostrowo und die Reichsbahn SG. Litzmannstadt gegenüber. Über die Spielstärke der Ostrower ist hier nichts bekannt, so daß der Ausgang ungewiß ist.

In Kutno tritt der Gaumeister, die Ordnungspolizei Litzmannstadt, im Herausforderungspreis des Regierungspräsidenten gegen die dortige TSG. an. Die Polizei hat in letzter Zeit wenig von sich hören lassen und auch wenig Erfolg gehabt. Trotz allem dürfte es aber in Kutno zu einem Sieg reichen, allerdings nur dann, wenn der Gegner nicht zu leicht genommen wird. Dieses Spiel beginnt um 15 Uhr.

Ostdeutsche Kampfsportspiele geteilt

Mit Rücksicht auf die Transportlage sind die für den 8. August vorgesehenen ostdeutschen Kampfsportspiele geteilt worden. In Breslau werden

Litzmannstädter Kulturstätte öffnet wieder

Ufa-Theater „Casino“ spielt nach der Neugestaltung am 1. August „Die große Liebe“

Die baulich notwendige Instandsetzung des Ufa-Theaters „Casino“ ist nach verhältnismäßig kurzer Schließungsdauer in großzügiger Weise gelöst worden. Für die Sicherheit der Besucher wurden zwei neue Ausgänge nach der Straße der 8. Armee zu geschaffen, so daß der Zu- und Abgang der Besucher reibungslos vor sich gehen kann. Die technische Anlage wurde vollkommen neu gestaltet, der Bildwerferraum bedeutend vergrößert und mit zwei modernen Ernemann-VII-B-Maschinen sowie einer neuen Tonanlage ausgestattet, die technisch und bildlich eine allen Ansprüchen gerecht werdende Vorführung gewährleisten. Die Saalbeleuchtung wurde neu installiert, eine besonders Not- und Sonderbeleuchtung eingebaut. Die alte, unbrauchbare Bühnenkonstruktion wurde durch eine neue, übersichtliche Anlage ersetzt und eine neue Bildwand sowie neue Lautsprecher-Anlage aufgestellt.

Für das Vorführ-Personal wurden helle und freundliche Arbeitsräume geschaffen, ebenso Umkleieräume für das Saalpersonal und ein Gemeinschaftsraum, eine besondere Treppe vom Bildwerfer-Raum, getrennt von den Ein- und Ausgängen der Besucher, angelegt. Für die Besucher ist eine Garderobenablage geschaffen, sowohl im Parkett als auch im Rang. Zur Verbesserung der Akustik wurden besondere Maßnahmen getroffen, zum schnelleren Kartenverkauf eine doppelseitige Kasse aufgestellt. Im Rahmen der Instandsetzungsarbeiten wurde allen Räumen ein neuer Anstrich gegeben in freundlichen, warmen Farben und neue Beleuchtungskörper angebracht. Die Verlegung der vielen elektrischen Leitungen war oft sehr schwierig, wie auch die nebenher durchzuführenden Kabel-, Kanalisations- und Erdarbeiten.

Für den Einbau einer modernen Welle-Orgele wurden bereits jetzt die nötigen Vorkehrungen getroffen und mit Stoff hinterspannte dekorative Orgelfenster angebracht, die eine Ausleuchtung erhalten und der Bühnenwand ein besonderes Gepräge geben, das durch einen neuen Bühnenvorhang noch erhöht wird. In den Vorräumen wurden bequeme Sessel aufgestellt, die den wartenden Besuchern, besonders den Frauen, Sitzgelegenheit bieten. Auch die Fassade des Theaters sowie der Durchgang an der Adolf-Hitler-Straße wurden geschmackvoll erneuert. Die Außenfront an der Straße erhielt

durch ein neues Vordach mit einem modernen Programmanzeiger ein großstädtisches Aussehen.

Man darf der Deutschen Filmtheater-Gesellschaft, die bekanntlich eine Reihe Filmtheater in den Ostgebieten übernahm, in Litzmann-



So wird man jetzt die Bühne sehen
Zu beiden Seiten die Schallöffnungen für die später einzubauende Welle-Orgele
(L.Z.-Bilderdienst, Foto: Jaskow)

stadt die Ufa-Theater „Casino“ und „Rialto“, zu der durchgeführten Neugestaltung des „Casino“ Anerkennung aussprechen, zumal in Anbetracht der gerade heute sehr schwierigen Verhältnisse.

Im Rahmen der großen Aufgaben der Deutschen Filmtheater-Gesellschaft werden auch in Litzmannstadt später große repräsentative Filmtheater entstehen, die in ihren technischen Einrichtungen als mustergültige Kulturstätten deutsches Filmgut vermitteln werden.

Arbeitslaboteure wandern ins Gefängnis

Anordnung gegen Arbeitsvertragsbruch und Forderung überhöhter Arbeitsentgelte

In einer Zeit, in der Deutschlands Soldaten an allen Fronten siegreich kämpfen und in der die Schaffenden in der Heimat in ihrer über großen Mehrzahl intensiv und diszipliniert im kriegswichtigen Arbeitseinsatz stehen, ist ein scharfes Vorgehen gegen die wenigen Außenseiter geboten, die die Kriegsdisciplin in den Betrieben stören könnten. Die von den einzelnen Reichstreuhändern hiergegen bereits erlassenen Bestimmungen werden nunmehr ersetzt durch eine reichseinheitliche Regelung, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Interesse der Klarstellung und der Vereinheitlichung, „gegen Arbeitsvertrags-

bruch und Abwertung sowie das Fördern unverhältnismäßig hoher Arbeitsentgelte in der privaten Wirtschaft“ erlassen hat. (Reichsanzeiger Nr. 174 vom 28. Juli 1942.)

Die Anordnung bestimmt im einzelnen, daß ein Gefolgschaftsmitglied (Angestellter, Arbeiter, Lehrling, Anlernling) eine Arbeit, zu deren Aufnahme es nach den bestehenden Vorschriften verpflichtet ist, anzutreten hat. Ein Gefolgschaftsmitglied darf nicht a) pflichtwidrig eine ihm vom Betriebsführer oder dessen Beauftragten zugewiesene Arbeit (einschließlich Mehr-, Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit) verweigern oder mit ihr zurückhalten; b) der Arbeit pflichtwidrig fernbleiben, d.h., insbesondere ohne hinreichende Entschuldigung fehlen, wiederholt ohne ausreichenden Grund verspätet zur Arbeit erscheinen oder die Arbeit pflichtwidrig verlassen; c) durch diszipliniertes Verhalten, z. B. Tätlichkeiten oder grobe Beschimpfungen, den ordnungsgemäßen Arbeitsverlauf stören.

Ein Beschäftigungsverhältnis (Arbeits-, Lehr-, Anlernverhältnis) darf von beiden Teilen nicht unberechtigt vorzeitig beendet werden. Der Unternehmer in der Hauswirtschaft, der Haushaltungsvorstand oder sein Beauftragter dürfen ein Gefolgschaftsmitglied nicht einstellen, von dem sie wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß es anderweitig zur Arbeit verpflichtet ist.

Untersagt ist jede Handlung, die darauf abzielt, ein in ungekündigtem Beschäftigungsverhältnis stehendes Gefolgschaftsmitglied durch Anbieten eines höheren Arbeitsentgelts oder sonstiger günstiger Arbeitsbedingungen von seinem Arbeitsplatz abzuwerben.

Ein Abdruck dieser Anordnung ist in allen Betrieben und Betriebsabteilungen an geeigneter, den Gefolgschaftsmitgliedern zugänglicher Stelle auszuhängen. Wer dieser Anordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird gemäß § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juli 1938 (RGBl. I S. 691) auf Verlangen des Reichstreuhänders oder des Sondertreuhanders der Arbeit mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wirtschaft der L. Z.

Der Metallschein für Eisen und Stahl tritt ab 1. Oktober in Kraft

Nach dem bereits eingeführten Muster der Neuordnung der Eisen- und Stahlbewirtschaftung wird nunmehr auch die Metallbewirtschaftung unter voller Eigenverantwortung aller Beteiligten vereinfacht. Der neugeschaffene Metallschein ist nicht an den Kontingenträger, den Auftrag und die Zeit gebunden. Er löst alle bisherigen Scheine für Bezugs- und Verbrauchsberechtigungen ab. Metallscheine, Formblätter, Hauptscheine, Kontingentscheine, Metallscheine, Ausfuhrverbrauchsscheine u. dgl. wird es in Zukunft nicht mehr geben. Jeder Kontingenträger verfügt durch einen Metallschein über sein bei der Metallverrechnungsstelle ausgewiesenes Kontingent und jeder Auftragnehmer durch Metallübertragungsschein über sein buchmäßiges Guthaben. Zur Sicherung der Beweglichkeit endet die Weitergabe dieser Scheine bei den Betrieben der ersten Verarbeitungsstufe, die durch ein einfaches Verfahren in den Besitz des benötigten Roh- und Abfallmaterials gelangen. Die Vereinfachung im gesamten Verfahrensbau wird möglich durch die Verpflichtung zur Buchführung über Ein- und Ausgänge an Metallscheinen und Metallübertragungsscheinen und durch die in die Selbstverantwortung des Betriebsführers gestellte Pflicht, nur solche Aufträge anzunehmen, als ein Betrieb unter vernünftiger Bemessung der Lieferfristen verarbeiten kann und nur in dem Umfang und nur zu der Zeit Metalle anzufordern, als es zur Durchführung dieser Aufträge erforder-

lich ist. Darüber hinaus besteht für alle Verbraucher von Metallen die Verpflichtung, ständig die Möglichkeit der Einsparung oder Umstellung im Metalleinsatz zu prüfen.

Höchstpreise für Haushaltsspeisesalz. Im RGBl. vom 29. Juli 1942 ist eine Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über Höchstpreise für Haushaltsspeisesalz veröffentlicht worden. Bei der Verordnung handelt es sich um eine zusammenfassende Neuformulierung mehrerer nunmehr außer Kraft tretender Verordnungen. Ihre Anwendung wird dadurch erleichtert. Die neue Verordnung tritt am 1. August 1942 in Kraft.

Textil-Rundschau

Deutsche Frau praktisch, gut und geschmackvoll gekleidet. Der Reichserziehungsminister hat Grundsätze für die Ausbildung der Damenschneiderinnen formuliert. Danach hat die Damenschneidermeisterin die kulturelle Aufgabe, im Rahmen der deutschen Mode dafür zu sorgen, daß die deutschen Frauen praktisch, gut und geschmackvoll gekleidet sind. Der Rahmenlehrplan, der nach Anhörung des einschlägigen Handwerks, ergiebt eine dreiseimstrige fachschulmäßige Ausbildung für die Damenschneidermeisterinnen vor. Es ist allgemeinbildender Unterricht, modehandwerklicher, geschmackbildender und betriebswirtschaftlicher Unterricht vorgesehen.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt:
DOROTHEA MÜNCHBERG und
FRITZ SCHNEIDER, Litzmannstadt,
Clauserstraße 26, Görlitz, z. Z.
Litzmannstadt.

Als Verlobte grüßen: Obergefr.
OTTO THIEM und LIDI REIN.
Litzmannstadt, den 31. 7. 1942.

Unsere am 1. 8. 1942 um 11.30
Uhr in der St.-Johannis-Kirche
stattfindende Trauung beehren
sich anzuzeigen: WILLI KUSS,
JENI GERHARDT, Litzmannstadt,
Buschlinie 84.

Ihre Vermählung geben be-
kannt: HEINRICH STEINKE,
WANDA STEINKE, geb. Pluta.
Litzmannstadt, 1. August 1942.

Unsere am 1. 8. 1942 um 17.30
Uhr in der St.-Johannis-Kirche
stattfindende Trauung beehren
sich anzuzeigen: Obergefr. WILLI
SCHAFER, z. Z. im Urlaub, und
Frau, LILLI, geb. Neumann. Litz-
mannstadt.

Für die uns anlässlich unserer Ver-
mählung erwiesenen vielen Auf-
merksamkeiten danken herzlichst
Edgar Jahn und Frau, Ag-
nes, geb. Ziegler, Litzmannstadt,
Scharnhorststraße 23, W. 20.

Artur Behnke

Im Alter von 44 Jahren. Die Be-
erdigung findet am Sonntag um
17.30 Uhr von der Leichenhalle des
Hauptfriedhofes (Doly) aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Gattin und Tochter.

Litzmannstadt, Moltkestraße 125.

Oot dem Allmächtigen hat es ge-
fallen, meinen lieben Gatten und
guten Vater, den Tischlermeister
und Inhaber der Beerdigungsanstalt

Lukas Ignatz Miller

Im Alter von 70 Jahren zu sich in
die Ewigkeit abzurufen. Die Be-
erdigung des teuren Entschlafenen
findet am Sonntag, dem 2. August
1942, von der Kapelle der Heiligen-
Kreuz-Kirche aus auf dem alten
kath. Friedhof (Gartenstraße) um
15 Uhr statt. Die hl. Messe findet
am Sonntag, dem 1. August, um
8 Uhr früh in der hl.-Kreuz-Kirche
statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem, schwerem Leiden ver-
schied am 30. 7. 1942 mein ein-
ziger, innigstgeliebter Sohn, unser
Heber Bruder

Eugen Gutzmann

Im blühenden Alter von 19 Jahren.
Die Beerdigung unseres Unvergäh-
lichen findet Sonntag, den 2. 8.,
um 13 Uhr von Trauerhaus (Slo-
wik bei Osorkow) aus statt.

In tiefem Schmerz:

Die Mutter, Schwestern und Ver-
wandten.

Nach kurzem, mit unendlicher Ge-
duld ertragenem Leiden verschied
am 29. 7. 1942 um 20 Uhr unsere
innigstgeliebte Mutter, Schwester
und Tante

Eugenie Kucharski

geb. Buchwitz

Im Alter von 46 Jahren. Die Be-
erdigung findet Sonntag, 14.30
Uhr, von der Leichenhalle des
Hauptfriedhofes (Doly) aus statt.

In tiefem Schmerz:

Die Söhne, Schwester, Nette,
Schwägerin, Vetter und Ver-
wandte.

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
15.17.45, 20.30 Uhr. Erstmalig Son-
tag, den 2. August. Zarah Leander
in dem Ufa-Spitzentitel „Die große
Liebe“. Jugendliche zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71.
15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Ein Carl-Fro-
lich-Film der Ufa in Erstaufführung.
Heinrich George in „Hochzeit auf
Bärenhof“ mit Ilse Werner, Ernst
v. Klipstein, Paul Wegener. Jug.
nicht zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71.
Früh-Vorstellung morgen, 11 Uhr:
„Kinder, wie die Zeit vergeht“.
40 Jahre Film. Neueste Wochen-
schau. Jugendl. nicht zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108.
15.30, 19.00, u. 20.30 Uhr, sonntags
auch 13.30 Uhr. „Kleine Residenz“
mit Lil Dagover, Johannes Riemann.
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.

Adler, (früher Dell) Buschlinie 123.
15.30, 20.30, sonntags auch 13.30
Uhr. „Schicksal“ mit Gisela Uhlen,
Werner Hinz, Will Quadflieg u. a.
Jug. nicht zugelassen.

Capitol, Zietheustraße 41. 14.30, 17.15,
20.30 Uhr. „Befreite Hände“ mit Bri-
gitte Horney, Olga Tschechowa,
Ewald Balser, Karl Radatz. Die
neueste Wochenschau. Jugendliche
nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30
u. 20.30 Uhr. „Ich klage an“. Jug.
nicht zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.
Beginn: 15.17.45, 19.30, sonntags 13.
14.30, 17.15, 19.30 Uhr. „Das lustige
Kleeblatt“. Jugendliche zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im
Garten, König-Heinrich-Straße 40.
15.17.30 u. 20.30 Uhr. „Komödianten“
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15. 17.15.
19.30, sonnt. auch 13.00. „Zu Straß-
burg auf der Schanz“ Jugendl.
zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30
und 20.30, sonntags auch 15 Uhr.
„Helmaterde“ mit Käthe Haack,
Viktor Staal, Viktoria v. Balasko.
Jugendliche über 14 Jahre zugel.

Palladium, Böhmlische Linie 16.
„Fanny Elßler“ mit Lilian Harvey.
Jugendliche zugelassen. Beginn: 16.
18. 20.30, sonntags auch 12 Uhr.

Roma, Heerstraße 84. „Alles we-
gen dem Hund“. Jugendl. zugel.
Beginn: 15.30, 17.30, 19.30, sonntags
auch 11.30 Uhr.

Turm, Meisterhausstraße 62.
14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr. „Das Mä-
chen von Fanö“ mit Brigitte Horney
Jugendl. nicht zugelassen.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele:
14 Uhr Jugendvorst.: „Stimme der
Liebe“ mit Marcel Wittrich. 17 und
20 Uhr: „Fräulein Barnheim“ nach
G. E. Lessing. Jugendl. zugelassen.

Kaisch, Film-Eck. Beginn: 17.15
und 20 Uhr. sonntags 15. 17.30,
20 Uhr. „Finanzen der Kaiserin“.

Kaisch, Victoria Lichtspiele. Be-
ginn: 17.30 u. 20, sonntags 15. 17.30 u.
20 Uhr. „Wiener Blut“.

Kutno — Ostendtheater. Beginn
werktag 17 u. 20 Uhr, sonntags 14,
17 und 20 Uhr. „Kameraden“.

Löwenstadt, Filmtheater.
„Herzensfreund — Herzensleid“.

VERANSTALTUNGEN

Städtischer Tierpark, Litzmann-
stadt, General-Litzmann-
Straße. Straßenbahnverbindung der
Linie 4. Am Sonntag, dem 2. August
1942, spielt von 16 bis 18 Uhr der
Gau Musikzug des Reichsarbeits-
dienstes, Arbeitsgau XL unter Stab-
führung des Obermusikzugführers
Bruno Kimmel.

N. S. R. L.

Die Stadtportgemeinschaft sucht für
sofort eine tüchtige Turn- und Sport-
lehrerin für die Disziplinen Kinder-
und Frauenturnen. Desgleichen wird eine
Sportlehrerin evtl. Übungsleiterin für
Schwimmen gesucht. Bewerbungen sind
an die Hauptgeschäftsleitung, Hermann-
Göring-Straße 85, zu richten.

Zwecks Aufstellung von Fußball- und
Handballmannschaften werden hiermit
alle Fußball- und Handballspieler, die
sich sportlich noch nicht aktiv in einem
Litzmannstädter Sportverein betätigen,
eingeladen, an der am Dienstag, dem
4. 8. 1942, um 20 Uhr im Tagungshaus
der Stadtverwaltung, Straße der 8. Ar-
mee 103, stattfindenden Besprechung
teilzunehmen. Sportschuhe und Sport-
bekleidung wird gestellt.

In Litzmannstadt stationierte Wehr-
machtangehörige sind zu dieser Be-
sprechung herzlich eingeladen.
Die Mitglieder der Stadtportgemein-
schaft werden ebenfalls zu dieser Be-
sprechung gebeten.

DENTISTEN

Dentist Hans Neudeck
hat seine Sprechstunden, Fridericus-
straße 13, wieder aufgenommen
9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

HANDELSREGISTER

Für die Angaben in () wird eine Gewähr
für die Richtigkeit seitens des Register-
gerichts nicht übernommen.

Veränderungen:

H.R.A. 808. „Seldenswarenfabrik Zier-
ner & Co.“ in Litzmannstadt (Adolf-
Hitler-Str. 87). Die Verwaltung des Ge-
schäftsanteils des Henri Bonvallet und
die Bestellung des Dr. Krause zum Ver-
walter sind aufgehoben. Amtsgericht
Litzmannstadt, den 21. Juli 1942.

H.R.B. 10. „Industriewerke Emil Eiser-
t“, Litzmannstadt (Danziger Str. 47).
Gegenstand des Unternehmens bildet die

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche, am Deutschland-
platz. 9. Stg. n. Trin. 8 Kindg.; 9 Gd.,
P. v. Ungern-Sternberg; 10.30 Hauptg.
m. hl. Abendmahl, P. Scheller; 16 Tauf-
gottesd. Mi. 19.30 Bibst. P. v. Ungern-
Sternberg. Allerheiligenkapelle, Schlageter-
straße 134. Stg. 10 Lesgd. Betheus in
Zubard, Bauhüserstr. 3. Stg. 9 Kindg.;
10.30 Gd., P. Welk. Mi. 19. Vorbr. zum
Sonntagsgd., P. Welk. Zdrwies, Panzer-
jägerstr. 30. Stg. 10.30 Gd., P. v. Un-
gern-Sternberg; 12 Kindg. Versamm-
lung, Neusulzfelder Str. 109. Stg. 14
Kindg. Do. 19.30 Bibst., P. Wudel. Be-
thaus in Stockhof. Stg. 10.30 Gd., P.
Wudel.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str.
60). 9. Stg. n. Trin. 8 Frühgd., P. Krae-
ter; 10 Hauptg. m. hl. Abendmahl, P.
Ettinger; 12 Kindg., P. Breyvogel; 15
Taufgd., P. Ettinger. In der Woche:
Di. 18 Frauenst., P. Taube; 20 Helfst.,
P. Taube. Mi. 19 Bibst., P. Taube. Sa.
19 Gebetsm., P. Taube. Karthof: 9. Stg.
n. Trin. 9.30 Kindg.; 10.30 Hauptg.,
P. Breyvogel.

St.-Matthäi-Kirche, Adolf-Hitler-Str. 283.
9. Stg. n. Trin. 8 Frühgd., P. A. Löffler;
9 Kindg., P. A. Löffler; 10 Hauptg. m.
hl. Abendmahl, P. Zundel; 15.30 Tauf-
gd., P. Zundel. Matthäusalt. Mtg. 18 Frauen-
stunde, P. Zundel. Mi. 19 Bibst., P.
Zundel. Predigtstation, Amrumstr. 29.
Stg. 10.30 Kindg., P. A. Löffler; 17
Gd., P. Breyvogel. Fig. 19 Bibst., P.
Breyvogel.

Diakonissenhaus-Eilsebeth-Kapelle, Nord-
straße 42. Stg. 10 Gd., P. Kraeter.

St.-Michaelis-Kirche. Stg. 9.30 Beichte,
10 Gd. m. hl. Abendmahl, P. Schmidt;
11.30 Kindg. Mi. 19. And. im Bethaus.

Ev.-luth. Kirche, Erzhausen. Stg. 9
Kindg.; 10 Gd. m. Abendmahl, P. Sauer-
brei. Mi. 19 Gmbist. Do. 16 Frauen-
bibst. 19.30 Helfst.

Ev.-reform. Kirche (Ecke Ludendorff-
u. Erhard-Palzer-Str.). Stg., d. 2. Aug.,
12 Gd., P. Ettinger.

Herstellung von Textilien jeder Her-
stellungsart und jeglichen Rohstoffes, der
Handel mit diesen Erzeugnissen und der
Betrieb von Handelsgeschäften die ge-
eignet sind diesen Gegenstand des Un-
ternehmens zu fördern. Durch Beschluß
der Hauptversammlung vom 10. Juli
1942 ist in der Satzung 1. § 6 Abs.
(Vertretung) dahin ergänzt worden, daß
der Aufsichtsrat ermächtigt worden ist,
einzelnen Vorstandsmitgliedern die Be-
fugnis zur Alleinvertretung der Gesell-
schaft zu erteilen; 2. § 12 Abs. 2
(Teilnahme an der Hauptversammlung)
ist in Fortfall gekommen. Amtsgericht
Litzmannstadt, den 27. Juli 1942.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Gaststätte „Germania“
Inh. Philipp Günther, Adolf-Hitler-
Straße 108, Ruf 191-59. Vorzüglicher
Mittag- u. Abendtisch. Angenehmer
Aufenthalt.

Bier — Limonade
Ruf 212-94

Brotaufstrich,
Konfitüren, Marmeladen, Roggen-
brot, Grützen und alle übrigen
Lebensmittel liefert prompt ab La-
ger. Fa. Artur Kalenbach u. Co.,
Litzmannstadt, Zietheustraße 92.

Schmechel & Sohn...
Ihr modischer Ratgeber auch in
Zukunft: Überlegen, was bessere
Dienste tut — das ist Bedingung
beim Kaufen. Wir nehmen Ihnen
diese Sorgen ab und bleiben gern
heute — und in Zukunft Ihr mo-
discher Ratgeber.

Hakenkreuzfahnen, Autowimpel.
Erste Litzmannstädter Fahnen-
fabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Steppdecken
sowie Bettwäsche gestickt in
wundervoller Ausführung bei Fa.
E. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-
Straße 154, Ruf 141-96.

Abschleifen von Parkettböden
Verschmutzte und verkratzte, sowie
total vergründete Böden werden
von uns maschinell wieder auf
neuerig Instand gesetzt. Auch
Aufträge von auswärtigen werden
ausgeführt. Kostenlose fachmännische
Beratung. Firma Karl Motje, Litz-
mannstadt, König-Heinrich-Str. 18,
Ruf 122-40.

Stempelfabrik
und Gravieranstalt Arnold Berg,
Posen, Wilhelmstr. 16.

Langes Haar
nach der Kopfwäsche nicht aus-
wringen wie ein Handtuch, sonst
verfilzt es leicht! Lieber nur vor-
sichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche
das nicht-alkalische „Schwarzkopf-
Schaumpon“

„Stima“, Kleinaddiermaschine
zu 150 RM. und Schnellkalkula-
toren zu 4,80 RM. liefert Friedrich
Quiram, Posen, Wilhelmstraße 23.

Photokopien
von Urkunden, Dokumenten, Brie-
fen usw. R. Borkenhagen, Adolf-
Hitler-Straße 102a, Ruf 111-72.

Pharmazeutische Großhandlung
Ludwig Spieß und Sohn AG. komm.
Verwalter Alexander Hahn. Groß-
verkauf von: Arzneimitteln, Che-
mikalien, Drogen, Kosmetika und
Seifen, Litzmannstadt, Hermann-
Göring-Str. 129 (früher 71), Ruf:
101-07 und 221-74.

Nasse Füße?
Weg damit! Schützt die Sohlen
durch „Soliti“! Soliti gibt Leder-
sohlen längere Haltbarkeit, macht
sie wasserabstoßend!

Glas-Parkett-Gebäudereinigung,
O. Bigotte, Glas- und Gebäuderei-
nungsmeister, Moltkestraße 121/26,
Ruf 118-88.

Strohballen
laufend jeden Posten abzugeben.
Anfragen an die Getto-Verwaltung,
Moltkestraße 157, 1. Stock, Zimmer 8

Christliche Gemeinschaft (Landeskirch-
liche), Leiter Paul Otto, Pastor. Litz-
mannstadt, Friedrich-Göbler-Str. 8. Stg.
8.45 Gebetst.; 20. Evangl. D. 20 Bibst.
Frundhorstr. 10. Stg. 15. Evangl.
Bergmannstr. 49a. Stg. 8.45 Gebetst.;
15. Evangl. Kurandstr. 43. Stg. 8.45
Gebetst.; 18. Evangl. Litzmannstadt-
Süd, Oonastr. 43. Stg. 9 Gebetst.; 10
Gd.; 18. Evangl. Mtg. 16 Frauenbibst.
Fig. 19. Evangl. Bibst. Norderneystr. 14.
Stg. 15.30. Evangl. Mi. 15.30 Bibst.
Radeagast, Grüne Zelle 65. Stg. 15.30
Evangl. Karthof, Edelmeisterweg 7.
Stg. 10.30 Gebetst.; 19. Evangl. Alex-
androw, Schlageterstr. 7. Stg. 9 Gebetst.;
15. Evangl.

Evangel. Brüdergemeine, Litzmannstadt,
Ludendorffstr. 56. Stg. 10 Kindg.; 15
Predigt. Do. 19 Bibst., Pfr. Kautz, Pa-
bianice, Johannstr. 6. Stg. 8 Predigt;
9 Kindg., Pfr. Hildner.

Kath. Hl.-Kreuzkirche, Ecke Meister-
haus u. König-Heinrich-Str. Heute, 19.30
And. n. Beichte. Stg. 6.30 Frühm.; 9
Singm.; 10 Hochamt m. Predigt; 11 Amt
für Weißbrüthenen; 13 Spätm.; 15.30
Vesper.

Griech.-kath. Kirche, Gartenstr. 22.
Stg. 10.30 Hochamt m. Predigt; 15.30
Vesper.

Mileschki, Stg. 10. Erstkommunionfeier.
Pabianice, kath. Marienkirche. Stg. 9
Amt m. Predigt.

Zdunska Wola, kath. Trinitatis-Kirche.
Stg. 7.30 Frühm.; 9 Stille Messe; 10.30
Hochamt; 15. Vesper.

Kaisch, kath. Kirche, Maria Himmel-
fahrt, Adolf-Hitler-Platz. Stg. 2. 8.
Gemeinschaftsm. 8; Hochamt 10; werktags
Gd. 8 Uhr.

Spatenfelde, kath. Kirche. Stg., d. 2.,
Hochamt um 10.30.

Stavenshagen, kath. Kirche. Stg. d. 2.,
10 Hochamt; 17 Kindg.; werktags
Hochamt um 8 Uhr.

Kaisch, Evang.-luth. Kirche. Heute,
19.30 Wochenschau. P. Maczewski.
Stg. (9. n. Trin.) 9.30 Beichte; 10 Gd.
m. hl. Abendmahl, P. Maczewski; 11.30
Kindg. in der Kirche.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter — Landwirtschaftsamt — in Posen
Bekanntmachung über den Verkauf von Einkochgläsern. Zur Wehrmacht ein-
gezogene Ehemänner von im Reichsgau Wartheland ansässigen Frauen werden bei
der Verteilung der Einkochgläser berücksichtigt. Die Einberufung zur Wehrmacht
ist durch Vorlage der Bescheinigung über Familienunterhalt oder Vorlage eines
Feldpostbriefes nachzuweisen. Die Abgabe von Einkochgläsern wird in diesem
Falle durch doppelte Anbringung des Firmenstempels auf der Rückseite des
Stammabschnittes der Zuckerkarte der Ehefrau vermerkt. — Die Verkaufsstellen
werden hiermit ermächtigt, gegen Einziehung beschädigter Einkochgläser die gleiche
Zahl neuer Gläser ohne Anrechnung auf die festgesetzte Auslieferungsmenge ab-
zugeben. — Posen, den 29. Juli 1942. Der Reichsstatthalter, Landwirtschaftsamt.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 223/42 Ausgabe der neuen Kontrollkarten für den Einkauf von Tabakwaren.
1. Die Ausgabe der neuen Kontrollkarten zum Einkauf von Tabakwaren erfolgt
nach der reichseinheitlichen Regelung durch die Bezirksstellen ab Montag, den 3.,
bis einschließlich Freitag, den 7. August 1942, in der Zeit von 9 bis 17.30 Uhr
für die deutschen Bezugsberechtigten und für Polen nach folgender abwechselnder
Unterteilung: Montag, den 3. August 1942, A—D; Dienstag, den 4. August 1942,
E—J; Mittwoch, den 5. August 1942, K—L; Donnerstag, den 6. August 1942,
M—R; Freitag, den 7. August 1942, S—Z. — Allenstehenden Berufstätigen haben
die Möglichkeit, die Kontrollkarten auch dienstags und freitags im Spätdienst von
17.30 bis 19.00 Uhr abholen zu können. — Da der Kreis der Bezugsberechtigten
eingeschränkt ist, erfolgt die Ausgabe an folgende Bezugsberechtigte: a) männliche
deutsche Personen, soweit sie das 18. Lebensjahr vollendet haben; b) weibliche
deutsche Personen, soweit sie das 25. Lebensjahr vollendet haben, bis zur Voll-
endung des 55. Lebensjahres; c) männliche polnische Personen, soweit sie das
20. Lebensjahr vollendet haben und im Arbeitseinsatz stehen; d) über etwaige
weitere Zuteilungen an männliche polnische Personen soweit sie z. B. Kriegs-
oder Arbeitsinvaliden sind, ergeht eine spätere Verfügung. — Vorerst erhalten
nur die unter c) genannten Polen Tabakkontrollkarten; e) deutsche Frauen über
55 Jahre und unter 25 Jahre erhalten nur dann eine Kontrollkarte zum Einkauf
für Tabakwaren, wenn sie nachweisen, daß sich ihr Ehemann oder mindestens ein
unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

2. Angehörige der Wehrmacht und dieser gleichgestellte Verbände (z. B. des
Reichsarbeitsdienstes, der Waffen-SS, des SD, der kasernierten Polizei usw.) er-
halten ihre Kontrollkarten, auch wenn sie als Selbstverpfleger Lebensmittelkarten
erhalten, nicht von der Bezirksstelle, sondern wie bisher durch ihre Dienststelle.

3. Voll- und Teilsebstversorger erhalten ihre Kontrollkarten für den Einkauf
von Tabakwaren in der Selbstversorgerabteilung, Hermann-Göring-Straße 85, Ein-
gang 6, II. Stock, nach folgender Unterteilung:
Deutsche:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1—75	76—150	151—225	226—300	301—375
376—450	451—525	526—600	601—675	676—750
751—825	826—900	901—975	976—1050	1051—1125
1126—1200	1201—1275	1276—1350		

Polen:

1—75	76—150	151—225	226—300	301—375
376—450	451—525	526—600	601—675	676—750
751—825	826—900	901—975	976—1050	1051—1125
1126—1200	1201—1275	1276—1350	1351—1425	1426—1500
1501—1575	1576—1650			

4. Ausweis: Als Ausweis ist in der Bezirksstelle der Haushaltsausweis und in
der Selbstversorgerabteilung der Selbstversorgerausweis vorzulegen. — Mit der
Abholung der Raucherkontrollkarten kann auch eine andere volljährige Person
beauftragt werden, jedoch ist der beauftragte Person eine schriftliche Vollmacht
auszuhandigen. Die beauftragte Person muß sich selbst durch amtlichen Ausweis
über ihre Person ausweisen. Im eigenen Interesse werden die deutschen Bezugsbere-
chtigten und die Polen darauf hingewiesen, ihre Raucherkontrollkarten an den fest-
gesetzten Tagen abzuholen, damit Unannehmlichkeiten vermieden werden. — Litz-
mannstadt, den 31. Juli 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- u. Wirtschaftsamt.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt

Ungültigkeit von Volkslistenausweisen. Der von mir am 17. 9. 1941 aus-
gestellte blaue Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 280636 lautend auf den Namen
Goltz, Elli, wohnhaft in Alexandrow, Rudawer Straße 89, ist verlorengegangen und
wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher Mißbrauch wird bestraft. — Litzman-
stadt, den 31. Juli 1942. Der Landrat — Zweigstelle Deutsche Volksliste.

Das Amtsgericht Litzmannstadt

Geschäftsnummer: 10 UR II 108/42. Aufgebot. Die Ehefrau Selma Przybyz,
geb. Kadach, in Litzmannstadt, Schlageterstr. 19, hat beantragt, den verschollenen
Stanislaw Przybyz, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt, für tot zu erklären. —
Der Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 1. Oktober 1942 vor dem unter-
zeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. Alle,
die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu
dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen. Litzmannstadt,
den 25. Juli 1942. Das Amtsgericht, Abt. 10.

Das Amtsgericht Lask

Geschäftsnummer: 3 II 8/42. Aufgebot. Der Schuhmacher Martin Krause, zur
Zeit im Umsiedlerlager Waldhorst bei Lask, Haus Nr. 2, hat beantragt, seine ver-
schollene Ehefrau, die im Jahre 1893 geborene und zuletzt in Siline bei ihren
Eltern wohnhaft gewesene Maria Krause, geb. Aug. für tot zu erklären. — Die
bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den
29. September 1942, 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 13, anbe-
raumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls Todeserklärung erfolgen wird.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen zu erteilen ver-
mögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht
Anzeige zu machen. §§ 1 Absatz 1, 2, 3 Absatz 1, 12 Absatz II, 14, 15 Ab-
satz 1, 16 Absatz 1 und Absatz II Nr. c, 18, 19, 20 Absatz 1 und II, 21 Absatz 1
Satz 1 des Verschollenengesetzes vom 4. Juli 1939 — ROBl. I S. 1186 —
Lask, den 27. Juli 1942. Das Amtsgericht Lask, gez.: Danner, Gerichtsassessor.

Der Landrat des Kreises Schieratz

Die Inhaber der grünen Volkslistenausweise werden hiermit aufgefordert, sich
in der Woche vom 10. bis 16. 8. 1942 auf dem Büro der Zweigstelle, Zdunska
Wola, Bahnhofstraße 5, zu melden, damit die Ausweise mit dem Stempel aufgedruckt,
daß Inhaber die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben hat, ver-
sehen werden können. Die gesetzte Frist ist unbedingt einzuhalten. Zdunska
Wola, den 29. 7. 1942. Der Landrat, Zweigstelle Deutsche Volksliste.

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Der von mir ausgestellte Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 102202 für
Karl Skalski, geb. am 29. 1. 1898 in Blonie, wohnhaft in Osorkow, Richthofen-
straße 5, ist verlorengegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Jeglicher
Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Lentschütz, den 23. Juli 1942. Der Lan-
drat des Kreises Lentschütz,